[illegible] für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste. Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen [illegible] Sonntags bis 12 Uhr. [illegible] Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang. Aufl. 48,500 Stück. Dresden, 1890.

Meyer's Schlafröcke von **12 Mk.** an, allerneueste grösste Auswahl. Dresdner Schlafrock-Fabrik von **S. Meyer jun.**, Frauenstr. 4 u. 5.

Spezialität! **Baumkuchen** empfehle zum Osterfeste in anerkannt*) feinster Qualität, Monatelang haltbar, u. versende täglich frisch franco m. Verpackung gegen Einsendung od. Nachnahme von nur 5 Mark. *) Tausende v. Anerkennungsschreiben. **Paul Lange,** Conditor, Bischofswerda i. S.

W. Höffert, Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph, Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10. Berlin, Leipzigerplatz 12.

Tapeten Versandt Geschäft Marschall Str. 29. **F. Schade & Co.** Haupt Geschäft Victoria & Waisenhaus-Str. Ecke. Tapeten

Hermann Herzfeld, Altmarkt. Garantirt echt schwarze Strümpfe (Patent) für Kinder von 30 Pfg. an, für Damen 75 Pfg. Glatte Damenstrümpfe ohne Nath 55 Pfg. Neu: **„Minerva"** Echt schwarze halbseidene Damenhandschuhe, Mark 1.25, 1.50 und 1.75.

Prof. Dr. Jäger's Original-Normal-Leibwäsche empfiehlt in grösster Auswahl die concessionirte Haupt-Niederlage **Jean Schieme Nachf.,** 26 Schloss-Strasse 26.

Nr. 93. Spiegel: Rheinisch-westphälische Bergarbeiterlohnbewegung. Kaiserliche Sozialreform. Hofnachrichten. Bismarck's Geburtstagsfeier. Achtstundenarbeitstag. Osterumzug. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Neue Goethe-Briefe. **Donnerstag, 3. April.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In recht ermüdender Umständlichkeit berichtet der Telegraph den täglich wechselnden Stand der Lohnbewegung im rheinisch-westfälischen Kohlengebiete. Gesammt-Deutschland erfährt Tag für Tag, wie viel Bergleute bald einen Ausstand beginnen, bald wieder einfahren; es lernt nach und nach die Namen sämmtlicher Zechen der Ruhrkohle kennen. Für die Allgemeinheit würde es genügen, zu erfahren, ob es zu einer ausgedehnten Arbeitseinstellung kommt. Vorläufig hat es nicht den Anschein; der größte Theil der 130,000 Bergleute umfassenden Belegschaften des Ruhrgebietes hat geringe Neigung dazu; die Verkaufsstelle der Gelsenkirchener Werke schiebt die Schuld auf die fortwährende Beunruhigung des Bergbaues durch eine kleine Minderzahl von Agitatoren, welche die Belegschaften „verführen und einschüchtern". Es läßt sich nicht behaupten, daß diese unausgesetzten Streiks von einer Centralstelle aus in's Leben gerufen werden. Vielmehr gewinnt es den Anschein, als ob untergeordnetere Sozialdemokraten auf eigene Hand hier vorgehen. Sehr zum Verdruß der gesetzmäßig gesinnten Bergleute welche sich ja zum Theil sehr kräftig dagegen zur Wehr gesetzt haben, daß man sie zur Sozialdemokratie zähle. Hiervon wollen sie Nichts wissen; sie erblicken im Anschluß an die Sozialdemokratie alles Andere, nur keinen Vortheil für den Bergmann und seinen Stand. Die Sympathie, welche das Publikum gern den Bergleuten entgegenbringt, muß ja bei der fortgesetzten Beunruhigung des Bergbaues schwinden. Die Kohlenpreise steigen immer mehr; die Existenzbedingungen für die Industrie werden durch fortgesetzten Preisaufschlag der Brennstoffe immer ungünstiger, die Industrieerzeugnisse immer theurer, der Absatz, besonders im Auslande, immer schwieriger. Thatsache ist bereits, daß in Deutschland trotz des Zolles, ausländische Fabrikate vielfach billiger angeboten werden als deutsche, z. B. gewisse Sorten englischen Eisens sind in Berlin billiger als schlesisches. Jede Haushaltung leidet darunter, auch die der einfachsten Arbeiter. Zuletzt bezahlen die Maurer und Zimmerleute, die Weber, Schlosser, Tischler und alle anderen Gehilfen den Bergleuten die erhöhten Löhne; Alles, was sie durch opfervolle Streiks erreichen, müssen sie nachher an die Bergleute wieder abgeben.

Wie tief die Sozialdemokratie die Hände bei diesen Bergarbeiterstreiks im Spiel hat, ist, wie gesagt, noch nicht aufgeklärt. Man wird aber gut thun, sich vom vorigen Jahre her zu erinnern, daß auch die Börse daran betheiligt war. Die auf den Kurssturz von Kohlenpapieren spekulirenden Börsianer haben damals Agenten und Berichterstatter in die Kohlengegenden geschickt. Die ersteren hetzten an den ohnehin aufgeregten Bergleuten herum und zettelten Streiks an; die Berichterstatter aber bauschten jedes kleine Ereigniß auf, um die Börse zu beunruhigen und die Besitzer von Kohlenwerthen zum Verkaufe ihrer Papiere zu treiben. Dann bemächtigten sich die Baissespekulanten der abgegraulten Kohlenpapiere. Es ist recht wohl denkbar, daß auch heute etwas Aehnliches mitspielt. Die Bergleute werden daher gut thun, sich die Herren anzusehen, die ihnen zu neuen Lohnerhöhungsansprüchen zureden, das Wohl des Bergmannes haben sie nicht im Auge. Die Geldmächte haben daran sehr wenig Interesse. Ein viel zu wenig beachtetes Kapitel der wirthschaftlichen Kämpfe ist ja die Abhängigkeit der Industrie von den Geldmächten.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht unter der Ueberschrift „Sozialpolitik, Sozialreform und Sozialismus" drei Aufsätze, welche den offenbaren Zweck haben, die sozialen Bestrebungen des Kaisers zu erläutern. Es ist ein Fortschritt, daß diese Aufsätze in dem amtlichen Reichsanzeiger erschienen und nicht einem „inspirirten Offiziösen" zum Verschleiße übergeben worden sind. Der Reichskanzler Caprivi hält es für angemessen, dem deutschen Volke klaren Wein einzuschänken, damit Jedermann weiß, wie entschlossen der Kaiser ist, die Bahnen sozialer Reform zu wandeln, andererseits aber auch, damit nicht falsche Wahnvorstellungen sich festsetzen und unerfüllbare Hoffnungen erweckt werden. Die Reichsanzeiger-Aufsätze beginnen damit, kurz darzulegen, daß gegenwärtig die sozialen Fragen die politischen Erörterungen in den Hintergrund gedrängt haben. Dann wird ein Rückblick auf das französ. Königthum des vorigen Jahrhunderts geworfen, welches die Mängel der Gesellschaft nicht rechtzeitig wahrnahm und beherzigte, sich vielmehr mit den herrschenden Klassen identificirte, die Klagen der niederen Klassen über den Druck der höheren Gesellschaftsschichten überhörte und damit den Sturm gegen das Königthum selbst heraufbeschwor. Der Reichsanzeiger stellt dieser französischen Vernachlässigung der sozialen Reform-Aufgaben des Staates die Sorgfalt entgegen, mit welcher die preußischen Monarchen, vom Großen Kurfürsten bis zur Gegenwart, diese großen, wichtigen, sozialen Aufgaben des Staates und des Königthums erfüllt haben. Das preußische Königthum trat allezeit in dem Kampfe der gesellschaftlichen Interessen ausgleichend und versöhnend auf und nahm sich besonders der leidenden Klassen an. Nun sind die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft durch die industrielle Entwickelung völlig andere und neue geworden. Es ist eine Klasse entstanden, welche sich von der Uebermacht der kapitalkräftigen Unternehmer bedrückt fühlt und sich allmählich in einen bewußtlosen Gegensatz zu allen übrigen Gesellschaftsklassen, wie überhaupt zu der bestehenden Gesellschaftsordnung gesetzt hat. Hierdurch sind dem Königthum und dem Staat neue Aufgaben erwachsen. In dieser Erkenntniß hat Kaiser Wilhelm I. eine Politik der Berücksichtigung der Interessen der wirthschaftlich schwachen Klassen inaugurirt: wir verdanken ihm die Gesetze, welche das Loos der arbeitenden Klassen gegen die Folgen von Arbeitsunfähigkeit sicherstellen. Die Kranken-, die Unfall-, die Invaliditäts- und Altersversicherung, mit denen Deutschland allen Staaten bahnbrechend vorausgegangen, werden — wie auch die Stimmung der Arbeiter gegenwärtig sein mag — sicher im Laufe der Zeit ihre Wirkung nicht verfehlen, weil sie sehr wesentliche Mängel, die sich auf dem Gebiete der bestehenden Wirthschafts- und Gesellschaftsordnung herausgebildet haben, beseitigen. Freilich aber ist mit diesen Gesetzen noch kein Mittel gefunden, durch welches die Verständigung der Lohnarbeiter und Unternehmer auf dem Boden der heutigen Produktionsweise gesichert wird. Diese Verständigung wird erschwert einerseits durch Forderungen der Arbeitnehmer, die über das zur Zeit wirthschaftlich Mögliche hinausgehen, andererseits dadurch, daß sich die Mehrzahl der (größeren) Arbeitgeber aller Berufszweige nicht an den Gedanken gewöhnen kann, mit ihren Arbeitnehmern als Gleichberechtigten zu verhandeln.

Mit Schärfe wird der Unterschied zwischen Sozialreform und Sozialismus betont. „Während der letztere das Privateigenthum und mit ihm den Unterschied von Arm und Reich aufheben will, stellt sich die Sozialreform auf den Boden des Privateigenthums, hält an dieser Grundlage fest, sucht sie zu stärken, indem sie fehlerhafte und gefährliche Auswüchse der bestehenden Ordnung zu verbessern strebt. Das Mittel hierzu besteht in dem Zwang zu Opfern, zu welchen die Gesellschaft oder einzelne Theile derselben zu Gunsten anderer Theile verpflichtet werden. Einen anderen Weg giebt es nicht, um die fehlerhaften Konsequenzen des auf dem Individualprinzip beruhenden Wirthschafts-Systems zu corrigiren. Ein jedes Prinzip in seiner Uebertreibung führt zu Auswüchsen, die nur durch Anwendung eines anderen Prinzips beschnitten werden können. Aus sich selbst heraus konnte das jetzt bestehende Wirthschafts-System kein Heilmittel gegen seine Schäden zur Welt bringen. Das hat die lange bestehende Freiheit auf diesem Gebiet zur Genüge bewiesen; je weiter und je ungehinderter sie schaltete und je freier sich somit das auf dem Individualprinzip beruhende Wirthschaftsleben entfalten konnte, desto offener traten die fehlerhaften Consequenzen zu Tage. Das Mittel des Zwanges der Gesellschaft oder einzelner ihrer Theile zu Opfern zu Gunsten anderer Theile ist aber weder an sich sozialistisch, noch bereitet es dem Sozialismus den Boden. „Sozialistisch" ist es nicht, weil es die Rechtsform des Privateigenthums als zweckmäßige und berechtigte Grundlage des Wirthschaftslebens anerkennt. Der Zwang zu Opfern ist mit dieser Grundlage völlig vereinbar. Die gesammte Wirthschaftsordnung bis zu Anfang dieses Jahrhunderts war von diesem Prinzip durchdrungen. Die Befreiung des Bauernstandes, welche den bäuerlichen Wirthen das Recht auf den Erwerb des Eigenthums an ihren den Gutsherren gehörenden Stellen zusprach, war ebenfalls nur unter Opfern möglich. Dieser Zwang zu Opfern ist, wie durch die Geschichte, so auch durch das Christenthum und die Lehren der Sittlichkeit geboten. Der Eingriff in das Privateigenthum, wie ihn z. B. die Expropriation darstellt, ist ein vollberechtigter Zwang zu einem Opfer im Interesse der Gesammtheit. Die „Sozialreform" bringt nur insofern etwas Neues, als sie Organisationen schafft, welche die privatwirthschaftlichen Kräfte zur Leistung dieser Opfer im Interesse einzelner Individuen oder einer ganzen Klasse obligatorisch zusammenfaßt, ohne damit die Rechtsform des Privateigenthums an sich aufzuheben".

Zu welchen Schlüssen der Reichsanzeiger gelangt, wie er insbesondere davor warnt, sich nicht durch Schreckbilder von sozialen Reformen abhalten zu lassen, wie er andererseits aber auch die Machtmittel betont, um fantastischen Weltverbesserungsplänen entgegenzutreten, das sei dem morgenden Aufsatze mitzutheilen vorbehalten.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. April.

Berlin. Als Termin für die Berufung des Reichstags wird jetzt der 21. oder 22. April und selbst Anfang Mai genannt. Als Grund der Verschiebung verlautet, daß der Bundesrath bis zum 14. die Vorarbeiten nicht bewältigen könne. — In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums wurde über eine Novelle zur Gewerbeordnung Beschluß gefaßt, die als Antrag Preußens beim Bundesrath eingebracht werden soll. — Der dem Bundesrath zugegangene Entwurf einer Verordnung zu Kriegsleistungszwecken setzt den Tages-Fouragesatz für die schweren Pferde kaltblütigen Schlages auf 1200 Gramm Hafer, 3000 Gramm Heu und 3000 Gramm Futterstroh fest.

Berlin. In dem Dankschreiben des Fürsten Bismarck auf die Adresse des Bundesrathes empfiehlt Fürst Bismarck dem Bundesrath, daß er die Stellung eines gleichberechtigten gesetzgebenden Körpers festhalte und eine vorwiegend ministerielle Behörde bleibe. — Die „Nordd. Allg." verzeichnet die Wiener Meldung, daß Fürst Bismarck und Graf Herbert am 1. Mai nach Helenenthal unweit Baden bei Wien kämen, wo Fürst Bismarck die Schwefelquellen zu gebrauchen gedenke. — Hiesige Blätter berichten über eine angeblich etwas erregte Szene bei der Abschiedsaudienz des Fürsten Bismarck beim Kaiser. Die Veranlassung hätte die Ablehnung des Herzogstitels seitens Bismarcks gegeben. Der Kaiser habe auf der Unwiderruflichkeit einer von ihm erlassenen Verfügung bestanden. — Der „Post" zufolge wäre ein Bericht des russischen Botschafters Grafen Schuwalow über eine Unterredung, die der Kaiser mit ihm nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck gehabt, auf Kaiser Alexander von günstigem Einfluß gewesen und hätte an maßgebender Stelle etwaige Bedenken über den Rücktritt des scheidenden Staatsmannes vollständig zerstreut.

Homburg. Die Kaiserin Friedrich trifft in der zweiten Hälfte dieses Monats zum Sommeraufenthalte hier ein. Es heißt, die Königin von England, die am 19. April Aix-les-Bains verläßt, werde in Homburg und Darmstadt kurze Besuche abstatten.

Paris. Jules Ferry hielt gestern bei der Preisvertheilung in der Elsaß-Lothringischen Gesellschaft eine Rede, in der er sagte: „Lieben Sie das Elsaß wie eine verbannte Mutter, die Sie nur von Weitem sehen können, die aber lebt, leidet und wartet. Wir bleiben in allen Lebensstunden der heiligen Sache getreu. Man verliert das Ziel nicht aus den Augen, weil man zu gewissen Stunden denselben auf Wegen zuschreitet, die Umwege scheinen und nicht immer begriffen werden. Alles, was Sie für Frankreich thun, thun Sie gleichzeitig für die Wiederaufrichtung des Elsaß. — In Besançon kam es gestern zu neuen blutigen Conflicten zwischen italienischen und französischen Arbeitern. Die Behörden ergriffen strenge Maßregeln.

London. Emin Pascha ist mit einem Jahresgehalt von 20,000 Mk. definitiv in deutsche Dienste getreten und wird am 20. April von Bagamoyo aus in Begleitung einiger deutscher Offiziere und 200 sudanesischer Soldaten mit einer großen Karawane nach dem Inneren aufbrechen. Die engagirten Träger berichten, daß ihnen besonders hohe Löhne zugesagt seien, wenn sie so schnell als möglich den Viktoria Nianza erreichten.

Petersburg. Der Zar ist plötzlich erkrankt. Die Erkrankung soll sich in allgemeinem Unwohlsein und Ohnmachtsanfällen äußern. — Der junge Mann, der durch das Loos erkoren war, den Zaren zu ermorden, aber Selbstmord verübte, war ein Marineoffizier aus vornehmer Familie. Er erstickte sich durch Kohlendampf. In seinem Schuldbekenntniß erklärte er, er habe die That aus Rücksicht gegen seine Familie nicht verüben können. Seine Mitverschworenen hat er nicht verrathen.

Christiania. Hier trifft man bereits Vorbereitungen zum feierlichen Empfang des deutschen Kaiserpaares in der norwegischen Hauptstadt. Die Yacht „Hohenzollern" wird von einem Geschwader von fünf Panzerschiffen begleitet werden. Eine Abtheilung der norwegischen Flotte wird dem deutschen Geschwader entgegendampfen und dasselbe dann auf der Fahrt in den Fjord begleiten. Die Korporationen der Stadt werden aufgefordert, mit ihren Abzeichen und Fahnen Spalier zu bilden.

Die **Berliner Börse** eröffnete in matter Tendenz. Sie setzte etwas höher ein, doch zeigte sich zu den besseren Notirungen bald Realisationslust. In der zweiten Börsenhälfte fanden umfangreiche auswärtige und lokale Käufe statt, welche in Verbindung mit der zunehmenden Geldflüssigkeit eine ziemlich erhebliche Befestigung herbeiführten, namentlich für Banken und fremde Renten. Auf beiden Gebieten entwickelte sich ein lebhafter Verkehr; deutsche Bahnen vernachlässigt, österreichische fest. Bergwerke waren schwankend, gegen Schluß gleichfalls fest. Im Kassaverkehre waren Banken lebhaft, deutsche Bahnen schwach behauptet, österreichische fest, Bergwerke und andere Industrieen belebt und vielfach höher, deutsche Fonds fest und anziehend, österreichische Prioritäten gut behauptet und lebhafter als in den letzten Tagen. Privatdiscont 3⅜ Prozent. Nachbörse fester. — Wetter: Bedeckt und kühl, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abendb.) Credit 258,10. Staatsb. 185,30. Lomb. 103,25. Galizier —,—. Egypter 95,30. 4proc. Ung. Goldr. 87,30. Disconto 220,30. Dresdn. Bk. 147,90. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Handelsg. —,—. Deutsche Bk. —,—. Ruhig.

Wien. (Abends.) Credit 302,25. Staatsbahn 217,75. Lombarden 123,50. Nordwest 201,50. Marknoten 58,52,5. Ung. Credit 336,00. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 88,67. Anleihe 106,65. Italiener 92,65. Staatsbahn 460,25. Lombarden 281,25. do. Prioritäten —. Spanier 73⅛. Egypter 481,25. Ottomanen 541,25. Escompte 418,75. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per April 24,10, per Sept.-Decbr. 23,10, ruhig. Spiritus per April 34,75, per September-December 37,00, ruhig. Rüböl per April 71,00, per September-December 67,25, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 199, per Novbr. 192,00, behauptet. Roggen per Mai 140,00, per October 132,00, steigend.

London (Produkten-Bericht). Englischer Weizen [illegible]. Fremdes Mehl und Gerste stetig, ruhig. Hafer und Mais gefragter. Russischer Hafer anziehend. Bohnen und Erbsen stetig. — Wetter: Schön.

Hotel „Bairischer Hof“. An der Frauenkirche 5, früher Wilsdrufferstrasse.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** unternahmen in Mentone bei dem dort herrschenden günstigen Wetter vielfache Ausflüge in die Umgebungen des Ortes. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, sowie der Graf und Gräfin von Caserta, welche zur Zeit in Nizza bez. in Cannes verweilen, haben Ihren Königl. Majestäten Besuche abgestattet. Auch sind neben anderen Persönlichkeiten der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Frege und Dr. Pfeiffer-Bunkersdorf mit Gemahlinnen von Ihren Majestäten empfangen worden.

— Aus Freiberg verlautet, Se. Königl. Hoheit Prinz **Friedrich August** werde nach der Rückkehr aus dem Orient das durch die Versetzung des Oberstleutnants Freiherrn von Hausen erledigte Kommando des in Freiberg garnisonirenden 1. Jägerbataillons Nr. 12 übernehmen.

— Pfarrer Joh. Friedrich **Zehlert** in Ramsdorf erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. vom Albrechtsorden.

— „Zweitausend Bürger Dresdens, auf Einladung des deutschen Reichsvereins zu Eurer Durchlaucht 75. Geburtstag festlich versammelt, senden dem Schöpfer der deutschen Einheit bei seinem Scheiden aus dem ruhmvoll geführten Amte des Reichskanzlers die Versicherung begeisterter Verehrung und unauslöschlicher Dankbarkeit für seine unsterblichen Verdienste um das deutsche Vaterland", in diesem an den Fürsten Bismarck abgesandten Telegramm gipfelten die Gefühle, welche eine mehr als zweitausendköpfige Schaar patriotischer Männer vorgestern Abend zu einer **Dankeskundgebung für den scheidenden Reichskanzler** im Gewerbehaus zusammengeführt hatten. Es war ein echt bürgerliches Fest. Alle Stände der Bürgerschaft waren vertreten, ohne Unterschied der Partei, Beamte und Kaufleute, Künstler und Gewerbtreibende, Männer mit dem Silberschmuck des Alters, die das Werk des großen Mannes hatten heranreifen sehen, wie die begeisterte Jugend, die berufen ist, in Zukunft die Trägerin seiner großen Ideen zu sein und das vollendete Werk treu zu hüten und weiter auszubauen. Den Veranstaltern des Festes, in erster Linie dem Vorstand des Deutschen Reichsvereins, Herrn Generalagenten Schwarz, gebührt ungetheilte Anerkennung. Sie hatten es verstanden, das abwechselungsreiche Programm zu einem harmonisch gefügten Ganzen zu gestalten, in welchem jedes Glied an seinem Theile dazu beitrug, das patriotische Fest zu schönem Gelingen zu führen. Auch die äußere Ausstattung des Festes war eine würdige. Der effektvoll dekorirte Saal gab einen prächtigen Rahmen für dasselbe ab. Aus der roth ausgeschlagenen Orchestermuschel schaute aus grünem Lorbeergebüsch eine Kolossalbüste des Kanzlers auf die begeisterte Menge herab, beschirmt von zwei allegorischen Figuren, die den Ruhm und des Volkes Liebe darstellten. Geschickt arrangirte Fahnengruppen, Farben- und Guirlandendrapierungen vollendeten den gelungenen Schmuck. Die Jubelouvertüre von Weber eröffnete die Feier. Kaum waren ihre letzten patriotischen Klänge verhallt, bestieg Herr Rathsarchivar Dr. **Richter** die Rednerbühne, um die Reihe der Ansprachen mit nachstehendem, in seinen lapidaren, wuchtigen Sätzen mächtig packenden Festspruch zu eröffnen:

„Der Deutschen Geschichte glänzendster Abschnitt, das Zeitalter Wilhelms des Großen, ist zu Ende. Vom Schauplatz tritt der letzte und gewaltigste der Helden, die vor den Augen der staunenden Mitwelt ihr Vaterland zu ungeahnter Macht und Herrlichkeit geführt. Der des Reiches Banner entfaltet